RADIOGESCHICHTE MADE IN AUSTRIA

Umarmung in Heidelberg

1889 hat die Versammlung deutscher Naturforscher in Heidelberg ihre Sensation. Heinrich Hertz tritt mit seiner Entdeckung der elektromagnetischen Wellen an die Öffentlichkeit. Aber auch der nächste Vortrag hat es in sich. Ernst Lecher vom Physikalischen Institut der Universität Wien berichtet nämlich bereits über ein Verfahren zur Messung der Wellenlänge eben dieser neu entdeckten Wellen. Entzückt von dieser Erfindung, beglückwünscht Hertz den österreichischen Kollegen und umarmt ihn.

Hoch vom Dachstein her

Man schreibt den 15. Juni 1904. Knappe zweieinhalb Jahre sind vergangen, seit das erste Signal aus England jenseits des Atlantiks in Neufundland gehört wurde. Aber alles, was man bisher übertragen kann, sind Morsezeichen. Die drahtlose Telefonie gilt als vorerst unerfüllbarer Wunschtraum. An jenem Sommertag aber zeigt ein bis dahin völlig unbekannter achtundzwanzigjähriger Tiroler, daß es geht. Am physikalischen Institut der Technischen Hochschule Graz hat er in aller Stille eine Apparatur aufgebaut, mit der er nicht nur Sprache sondern auch Musik übertragen kann. »Hoch vom Dachstein her«, singt Otto Nußbaumer mit Instrumentalbegleitung vor dem Mikrofon seines Senders. Angesichts dieser Darbietung bemerkt der Überlieferung nach einer der einige Räume weiter lauschenden Zuhörer, daß Nußbaumers Begabung zweifellos eher auf dem Gebiet der Physik, als auf jenem der Musik läge. Nach dieser Vorführung verfolgt Nußbaumer das Projekt nicht weiter und tritt in den Staatsbaudienst in Graz ein.

Die Röhre kommt aus Österreich

Jahrzehntelang wird die Radiotechnik von der Röhre dominiert. Noch in einem Bericht der »Radioschau« über die Wiener Frühjahrsmesse 1965 heißt es: »...Weiters ist absolut noch nicht ausgekocht, ob der Vorrang beim gegenwärtigen Stand den Halbleitern oder der Röhrenbestückung gehört; zu vielschichtig sind die Anforderungen, um zu einer allen Teilen gerecht werdenden Entscheidung zu kommen, obwohl es als sicher gelten kann, daß die Halbleiterbestückung heute lediglich aus Preisgründen nicht immer den gewünschten Spielraum läßt, daß ihr aber ohne Zweifel die nähere Zukunft gehört...«

Anfangs gilt die Zahl der Röhren als Statussymbol. Später, als man lernt, mehrere Röhrensysteme in einem gemeinsamen Glaskolben unterzubringen, verliert das Zählen der sichtbaren Glaskolben seinen Sinn. Heute befinden sich in einem Privathaushalt meist nur mehr zwei Röhren: die Bildröhre des Fernsehers und die Spezialröhre des Mikrowellenherdes.

Text für das Technische Museum Wien
1990